

MATTHIAS SPANLANG

(Pfarrer in St.Martin i. I. 1926-1938)

Was mag im Kopf von Matthias Spanlang vorgegangen sein nach seiner Verhaftung im März 1938, in den KZs Dachau und Buchenwald? Er, der als einer der ersten vor den Nationalsozialisten warnte, der die Vorgänge im Hitler-Deutschland zu enttarnen versuchte, der dabei Recht hatte und den die Nazis deshalb unmittelbar nach ihrer Machtübernahme aus dem Verkehr gezogen haben.

In Erinnerung ist auch ein Mann, der als Pfarrer die örtliche Gesellschaft prägte, der politisch ganz klar Position bezog, der als Priester nichtkonformes Verhalten an den Tag legte, der eine Beziehung zu einer Witwe hatte und Vater eines Sohnes war.

Matthias Spanlang wurde 1887 am Steindlgut in Kallham geboren. Der begabte Bauernsohn maturierte am Kollegium Petrinum, wurde 1910 zum Priester geweiht und wirkte als Kooperator u.a. auch in Utzenaich. Er meldete sich im 1. WK. ohne Wissen seiner Vorgesetzten als Freiwilliger, wurde im März 1918 als Feldkurat eingezogen und sorgte sich nach dem Krieg als Militärpfarrer besonders um die Kriegsheimkehrer und Soldatenfriedhöfe.

Mit 1. Jänner 1926 wurde ihm die Pfarre St. Martin verliehen. Spanlang war ein außerordentliches Redetalent, ein gefragter Prediger, aufgrund seiner Geselligkeit, seiner Liebe zur Jagd und zum Theaterspiel erfreute er sich bei der Bevölkerung seiner Wirkungsstätten schnell großer Beliebtheit; in positiver Erinnerung blieb auch sein soziales Eintreten für benachteiligte Arbeiter*innen. Seine Vorgesetzten hingegen wiesen auch andere Charakterzüge aus: Hinsichtlich der Diözesanvorschriften agierte er „*bei dem ihm eigenen Selbstbewusstsein*“

in manchen Punkten ziemlich eigenmächtig“, an den verpflichtenden pastoralen Fortbildungen nahm er selten teil.

Spanlangs unermüdlicher Einsatz galt der Politik im Interesse der Christlichsozialen, der traditionellen Partei der katholischen Kirche, sein Einsatz galt vor allem dem Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus. Bereits nach dessen ersten Werbeveranstaltung in St. Martin im Jahr 1931 sprach Spanlang vom ‚Wolf im Schafspelz‘ und prophezeite: „... *es wird ein Ende mit Schrecken kommen und das irregeleitete Volk wird zu spät erkennen, daß auf Scherben kein Weizen wächst.*“ In ca. 170 Beiträgen hatte er „*Aus dem Antiesentale*“ in der Rieder Volkszeitung vor den Nazis gewarnt und Verfehlungen im Deutschen Reich aufgezeigt.

Mit den politischen Unruhen in Ö erreichte 1933/1934 auch der örtliche Konflikt zwischen Spanlang und den nunmehr illegalen Nationalsozialisten einen Höhepunkt; sie forderten im Jänner 1934 die Entfernung des Ortspfarrers aus St. Martin, eine Aktion, die damals misslang, aber mit dem Einmarsch Hitlers von den NS erfolgreich umgesetzt wurde.

Pfarrer Spanlang wurde am 13. März 1938 unter Bewachung von zwei SA Männern gestellt, am 15. März verhaftet. Gründe dafür gab es mehrere: neben der Tatsache einer Denunziation waren da die genannten Zeitungsberichte, wobei Spanlang auch seine Informanten nicht verriet, die Auffindung der Waffen im Pfarrhof bei der Hausdurchsuchung, sowie Spanlangs Funktion als Obmann des politisch agierenden Christlich Deutschen Turnervereins.

Vom Kreisgericht Ried wurde Matthias Spanlang am 24. Mai 1938 in das Konzentrationslager Dachau gebracht.

Schon die Fahrt nach Dachau war ein einziger Kreuzweg. Der Mithäftling Josef Moser hielt den grausamen Transport fest:

„[. . .] Der SS-Mann stocherte mit seinem Bajonett Spanlang unter den Augen herum, als ob er ihm in die Augen stechen wollte. [. . .] Jeder [der Häftlinge] kam mit aufgeschwollenem Gesicht und von den Schlägen aufgebissenen Wangen in Dachau an.“

Auch der Wilheringer Zisterzienser P. Konrad Just schilderte die Schikanen: *„In den Abteils mussten sie, auch Spanlang, in strammer Habtachtstellung sitzen, die Hände auf den Knien und die Augen unverwandt in das eingeschaltete Licht richtend. Sie durften nicht einen Augenblick wegschauen.“*

In Dachau wurden die Priester – als Pfaffen - in die Strafkompagnie eingereiht. Dazu schrieb P. Just: *Spanlang wurde in Dachau noch wegen angeblicher Faulheit bei der Arbeit der schweren Marter des Pfahles unterzogen. Die solcherweise gefolterten wurden mittels Ketten, die man um die Handgelenke legte, derart auf Haken . . . aufgehängt, dass die am Rücken gefesselten Hände durch das Körpergewicht des frei schwebenden Körpers derart nach rückwärts empor gerissen wurden, dass sie gestrafft senkrecht nach oben wiesen. Und in dieser Lage musste Spanlang eine Stunde verbringen. Spanlang erzählte nach dieser Tortur, er könne jetzt etwas begreifen, was Christus am Kreuze auszustehen gehabt hätte.* P. Just fügte noch hinzu, Spanlang habe bei der Einlieferung 120 kg gewogen, und sei bis zu seinem Tod auf 45 kg abgemagert.

Auf eine Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Ried vom 29. November 1938 hatte der Gendarmerieposten von St. Martin zu berichten, *„ob eine weitere Anhaltung des Pfarrers Spanlang im KZ gerechtfertigt sei und ob jemand in der Lage sei, für die Kosten seiner*

Rückreise aus dem KZ aufzukommen". Der Posten meldete am 1. Dezember, dass eine Verlängerung der Schutzhaft nicht mehr gerechtfertigt wäre und seine Schwester Maria Spanlang in der Lage wäre, ihm das nötige Reisegeld zu senden. Der Ortsgruppenleiter hatte dazu Stellung genommen, dass er gegen die Entlassung des Pfarrers nichts einzuwenden habe, unter der Bedingung, dass ein Aufenthalt in St. Martin nicht mehr in Frage kommen könne, da zu befürchten wäre, dass dadurch die öffentliche Ordnung in St. Martin gefährdet wäre. Mithäftlinge bestätigten, dass Spanlang im Lager Dachau zweimal gefragt wurde, ob er genügend Reisegeld habe. - Er hätte es gehabt!

Matthias Spanlang kehrte nicht zurück. Am 27. September 1939 kamen die Geistlichen der Strafkompagnie Dachau ins KZ Buchenwald – unter ihnen auch Spanlang, der Pfarrer von Götzens in Tirol, Otto Neururer, und der Wilheringer P. Just.

Der Priester Georg Schelling schrieb über Buchenwald: *„Es war in Buchenwald gefährlich, aus Österreich zu kommen, doppelt gefährlich, eine nichtkommunistische Vergangenheit zu haben und dreimal gefährlich, überdies noch ein Pfaff zu sein.“*

Priester erfuhren an kirchlichen Feiertagen eine besonders schikanöse Behandlung; Pfarrer Spanlang setzte seinen Leidensweg in Bezug zum Leiden und Sterben Jesu. Nicht nur der Mithäftling Leopold Lindner berichtete von ihm als Marienverehrer.

„... Auf dem Malergerüst stehend konnte ich drei Stunden lang eine Diskussion zwischen einem SS-Blockführer und Pfarrer Spanlang anhören, während der Maria in der unfaßbarsten Weise geschmäht und vom Pfarrer Spanlang heiß, aber vergeblich verteidigt wurde. Lindner fügte hinzu, da gingen mir erst richtig die Augen auf, um was es

eigentlich dem Nationalsozialismus geht, mit welch schimpflichen Mitteln unsere Religion ausgerottet werden sollte.

Die Berichte über das Martyrium könnten noch lange fortgesetzt werden.

Pfarrer Otto Neururer hörte auch im Lager Buchenwald nie auf, als Seelsorger unter den Mitgefangenen tätig zu sein, obwohl jede religiöse Betätigung strengstens untersagt war; damals stand sogar das Beten unter Strafe.

Am 28. Mai 1940 wurden die beiden Priester Neururer und Spanlang in den gefürchteten Bunker geworfen. Der Grund dafür konnte nur erahnt werden: Neururer habe einem Mithäftling, vermutlich ein Spitzel, im katholischen Glauben unterrichtet; und war im Begriffe, ihn – mit Pfarrer Spanlang als Zeugen – in die katholische Kirche aufzunehmen. Pfarrer Neururer und Spanlang hätten also eine Taufe durchführen wollen.

Otto Neururer wurde am übernächsten Tag nach der Einlieferung in den Arrest als tot gemeldet, während Pfarrer Spanlang noch einige Tage länger als lebend geführt wurde.

Auch über die Art des Todes können nur Vermutungen angestellt werden, da es keine unmittelbaren Zeugen gibt. Dazu Just: *Wie uns von massgebender Seite versichert wurde, wurden beide gekreuzigt. Und zwar mit dem Kopfe, geknebelt, nach unten ... Den beiden wurden die Gliedmassen mit Fellen umwunden, damit eventuelle Strangulierungserscheinungen nicht aufscheinen.*

Genaue Untersuchungen im Fall Neururer bestätigen diese Todesart. Sein Todeskampf wird mit 34 bis 36 Stunden angegeben. Otto Neururer wurde 1996 als Märtyrer, ‚der wegen Ausübung priesterlicher Dienste ermordet wurde, seliggesprochen.

Laut Sterbeurkunde des Standesamtes Weimar ist Pfarrer Spanlang am 5. Juni 1940 um 11 Uhr 55 Minuten *an plötzlicher Herzschwäche* verstorben. Seine Leiche wurde eingeäschert, *die Urne* durfte nur in aller Stille im Familiengrab in Kallham beigesetzt werden.

Als nach dem Krieg die Umstände, welche zur Verhaftung Spanlangs führten, untersucht wurden, konnten keine stichhaltigen Beweise die vermutlichen Denunzianten überführen; ebenso wurde von einer Strafe desjenigen Beschuldigten, der die Entlassung Spanlangs aus dem KZ hintertrieben haben soll, abgesehen. Ein Bericht an die Sicherheitsdirektion von 1947 schließt zusammenfassend:

„Aus dem Bericht, den der Hochw. Pater Konrad Just an das bischöfliche Ordinariat gerichtet hatte, in dem er das KZ. Leben in Buchenwalde schilderte, geht hervor, dass Pfarrer Spanlang den Tod im KZ.Lager durch sein eigenes Verschulden erlitten haben dürfte, weil er sich den Anordnungen der KZ.Lagerleitung nicht gefügt haben dürfte. Es war jede religiöse Betätigung verboten, ja es stand sogar Todesstrafe darauf. Besonders galt dies für die Priester. Pfarrer Spanlang soll, obwohl er von seinen Mithäftlingen auf das nachdrücklichste gewarnt wurde, keine Beichten und Konversionen abzuhalten, doch solche durchgeführt haben. Daraus kann mit beinahe voller Sicherheit angenommen werden, dass vorangeführte Handlungen, die Ursache des Todes von Pfarrer Spanlang waren.“

Damit blieb der Priester Spanlang sogar vor der österreichischen Justiz der Nachkriegszeit selbst der Schuldige für seine brutale Ermordung, weil er sich religiös betätigt hatte.

Monika Würthinger